

Von welchem Stamm ich bin.  
Und so sie hold gebahren,  
Wie Spinnweb acht ich's nur;  
Ich will getreu bewahren  
Mein Herz und meinen Schwur.

5. O Ortwim, trauter Bruder,  
O Herwig, Buhle werth,  
Was rauscht nicht euer Ruder,  
Was klingt nicht euer Schwert!  
Umsonst zur Meereswüste  
Hinspäh' ich jede Stund';  
Doch naht sich dieser Küste  
Kein Wimpel, das mir kund.

6. Ich weiß es: nicht vergessen  
Habt ihr der armen Maid;  
Doch ist nur kurz gemessen

Dem steten Gram die Zeit.  
Wohl kommt ihr einst zu sühnen;  
Zu retten, ach! zu spät,  
Wenn schon der Sand der Dünen  
Um meinen Hügel weht.

7. Es dröhnt mit dumpfem  
Schlage  
Die Brandung in mein Wort,  
Der Sturm zerreißt die Klage  
Und trägt beschwingt sie fort.  
O möcht er brausend schweben  
Und geben euch Bericht:  
„Wohl lass' ich hier das  
Leben,  
Die Treue lass' ich nicht!“

### Scheuerlein (geb. 1822).

#### Der Abend am See.

1. Die Sonne tauchet leise  
Zum blauen See hinein,  
Die goldnen Wellenkreise  
Zittern im Widerschein.

2. Im Rachen, der gelinde  
Schaufelnd am Ufer liegt,  
Vom ältern Fischerkinde  
Ein jüngres wird gewiegt.

3. Die Mutter kehrt zurücke  
Und schürt des Herdes Brand,  
Mit Gruß und süßem Blicke  
Hinaus zum Kahn gewandt.

4. Der junge Fischer richtet  
Die Nege mit Bedacht,

Die Tonnen stehn geschichtet  
Zum Fange für die Nacht.

5. Großvater, dem ins Kühle  
Den Lehnstuhl sie gerückt,  
Ist auf dem weichen Pfühle  
Halbträumend eingenicht.

6. Vom nahen Hügel schwanket  
Ein graues Kreuz ins Thal,  
Von wilden Blumen umranget  
Ein schlechtes Todtenmal.

7. Es sieht dem stillen Weben  
Im Thale freundlich zu:  
Dort ist so schön das Leben  
Und selig hier die Ruh!

### O. v. Redwitz (geb. 1823).

#### 1. Der Lenz ist da.

(Aus Amaranth.)

1. Sieh dort! wie sich das Vöglein puget,  
Das Köpfschen tragend stolz und frei!  
Jetzt lockt ein Ruf. — Wie's zierlich stuzet,  
Ob das die Lenzes-Brant wohl sei!